

Zeitschrift: NIKE-Bulletin
Herausgeber: Nationale Informationsstelle zum Kulturerbe
Band: 22 (2007)
Heft: 1-2

Artikel: Schüssel, Grabstock, Pfahl und Einbaum : Holzgegenstände aus der Stein- und Bronzezeit
Autor: Graf, Markus
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-726844>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

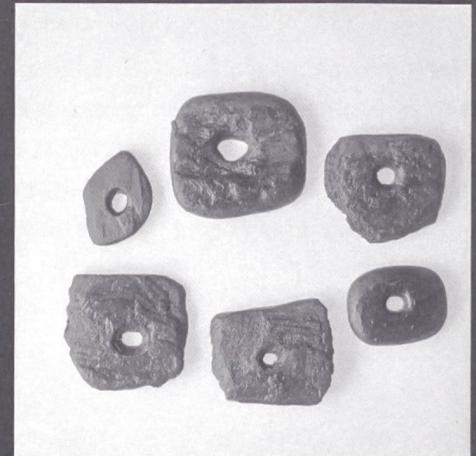
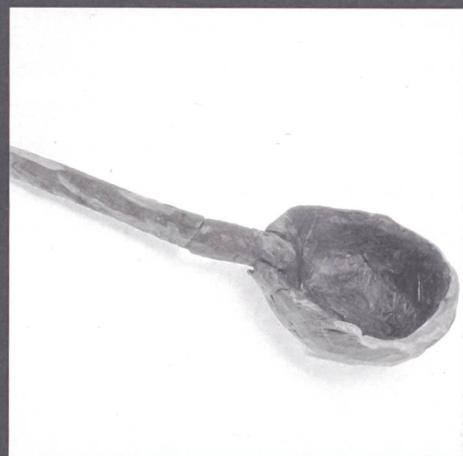
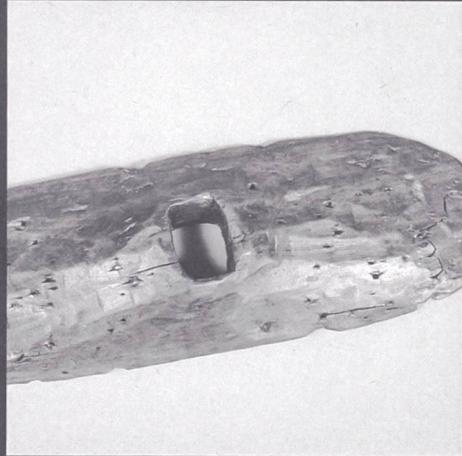
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

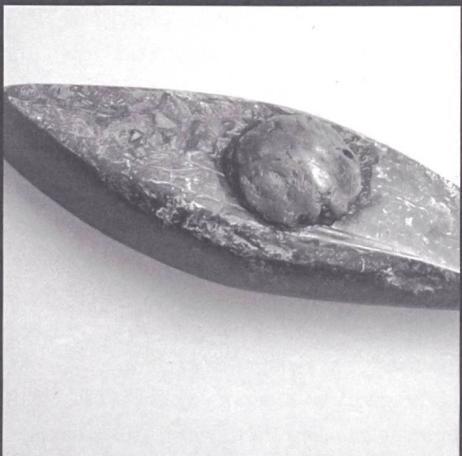
Download PDF: 21.01.2026

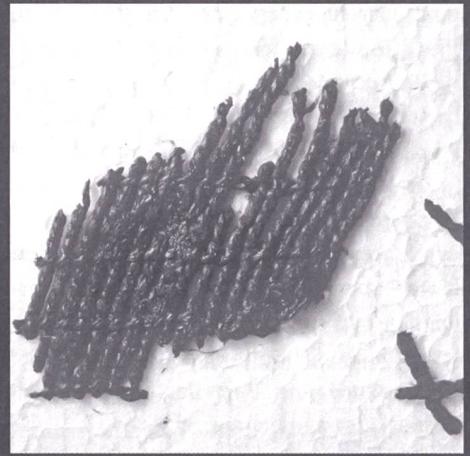
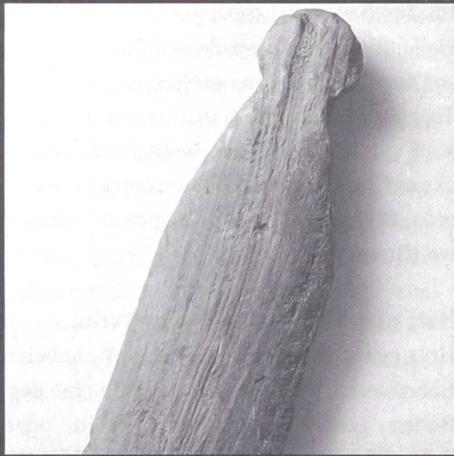
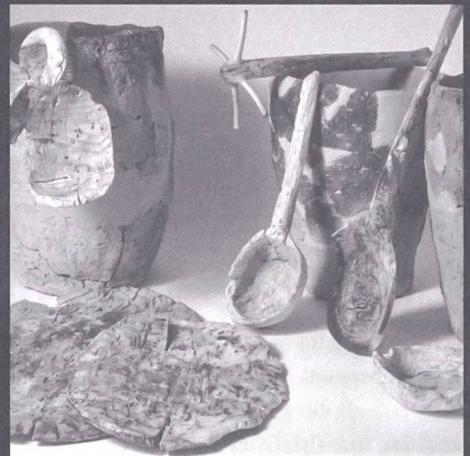
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Schüssel, Grabstock, Pfahl und Einbaum

Holzgegenstände aus
der Stein- und Bronzezeit

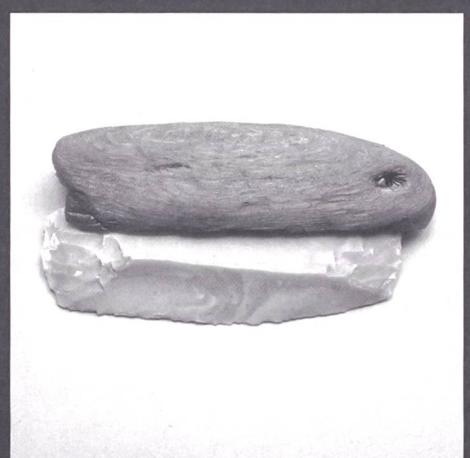
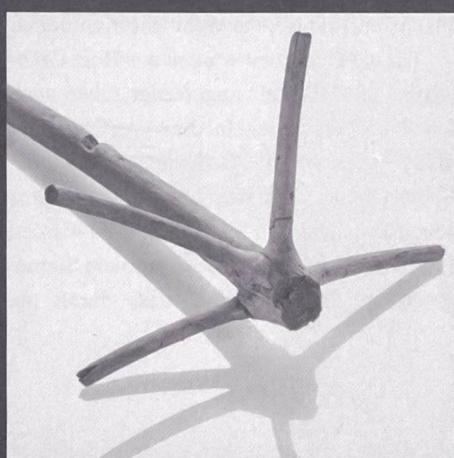
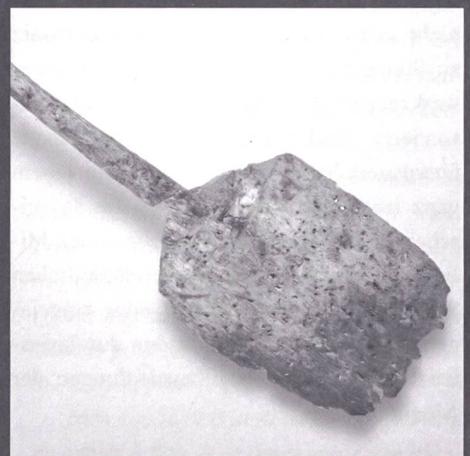
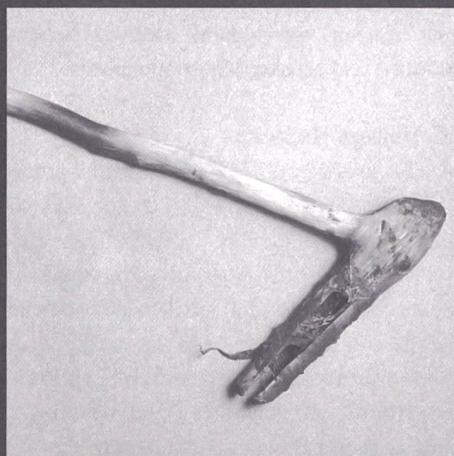




von Markus Graf

Die speziellen Erhaltungsbedingungen der Pfahlbausiedlungsfundstellen ermöglichen einen Blick auf die vielfältige Nutzung von Holz in vorgeschichtlicher Zeit.

Abbildungen von Fundobjekten aus der Grabung Pfäffikon-Burg 1997.



S

teinzeit, Bronzezeit, Eisenzeit – die Epochen der vorgeschichtlichen Zeit werden nach ihren charakteristischen Werkstoffen benannt. Konsequenterweise müsste man jedoch die ganze Zeit bis zum Einsetzen der Industrialisierung im 18. Jahrhundert als *Holzzeit* bezeichnen. Holz war während Jahrtausenden einer der wichtigsten Werk-, Bau- und Brennstoffe des Menschen.

Seit der Mensch Werkzeuge und Waffen herstellt, beschäftigt er sich auch mit der Holzbearbeitung. Holz ist ein Werkstoff, der in frischem Zustand auch mit einfachen Werkzeugen gut bearbeitet werden kann, durch Austrocknung wird er mit der Zeit härter. Astgabeln, Wurzelansätze, Maserknollen und speziell gewachsene Äste bieten sich an als Rohformen für bestimmte Gegenstände und Bauteile, die nur noch überarbeitet werden müssen.

Die wahre Bedeutung des Werkstoffs Holz für unsere Vorfahren ist nur deshalb nicht so offensichtlich, weil im Gegensatz zu Steingeräten, Tonscherben und Bronzwerkzeugen Holzgegenstände nur unter besonderen Bedingungen die Jahrtausende überdauert haben. Zum Beispiel in einem ganz trockenen Klima, wie in der ägyptischen Wüste, in einem konservierenden Milieu wie in den Stollen des eisenzeitlichen Salzbergwerks von Hallstatt oder eingelagert unter Luftabschluss in den durchnässsten Schichten der Pfahlbausiedlungen der Alpenrandseen.

Breites Fundspektrum der Seeufersiedlungen

In den Fundsichten der Feuchtbodensiedlungen blieben außer den Holzobjekten auch viele andere vergängliche Materialien erhalten. Das breite Fundspektrum der Seeufersiedlungen ermöglicht darum den Entwurf eines detaillierten Bilds von Wirtschaft und Handwerk während der Stein- und Bronzezeit.

Form und Oberfläche der Holzgegenstände aus Pfahlbausiedlungen sind oft in sehr gutem Zustand. Doch der erste Eindruck täuscht! Die stützenden Teile der Holzzellen sind nämlich im Laufe der Jahrtausende von Pilzen und Bakterien abgebaut worden. Es ist nur noch die dünne innere Zellwand vorhanden, die ohne Sauerstoff von den Mikroorganismen nicht abgebaut werden kann. Wenn man solche Nasshölzer normal trocken lässt, kollabieren die Zellen, das Objekt schrumpft auf etwa einen Zehntel des Volumens. Um das zu vermeiden, müssen die Hölzer in langwierigen Prozessen konserviert werden.

Es werden nicht nur fertige Holzgegenstände gefunden, sondern auch viele Halbfabrikate, missratene Stücke und Abfälle. Gerade anhand dieser unfertigen Stücke, können jedoch wertvolle Informationen zur Handwerkstechnik gewonnen werden. Die Holzgegenstände aus den Pfahlbausiedlungen zeugen von hohem handwerklichem Können und grosser Materialkenntnis.

Vielfältige Nutzung

Als Ergänzung zu den Tongefässen wurden aus Holz Teller und grosse Schalen, Schüsseln und Tassen, Schöpfer und Löffel hergestellt. Es gibt auch geküpferte Eimer sowie Spanschachteln und aus Ruten geflochtene Körbe. An Werkzeugen findet man häufig Holme für Beile, Keile und Schlägel, Messergriffe mit eingepasster Feuersteinklinge. Aus dem Bereich des Textilhandwerks haben wir eine Karde für die Reinigung des Flachs und zahlreiche Webmesser entdeckt.

Für die Feldarbeit wurden aus Holz Grabstöcke und Hacken angefertigt, aber auch Griffe für Bronzesicheln, die so perfekt in der Hand liegen wie die Griffschalen moderner Sportpistolen. Für die Jagd – und wahrscheinlich auch für den Kampf – wurden Pfeilbogen hergestellt, die so aus dem Stamm geschnitten worden sind, dass durch die

Kombination von Kernholz auf der Außenseite und Splintholz auf der Innenseite, Spannkraft und Elastizität optimiert worden sind. Auch die Rinde der Bäume wurde auf vielfältige Weise genutzt; es gibt Dosen aus zusammengenähten Rindenbahnen, aus Eichen- und Lindenbast wurden Kettenstoffe für Taschen und Umgangsmäntel geknüpft. Helle Birkenrinde wurde schnittmusterartig auf dunkle Tongefässen geklebt, und es wurde Teer aus Birkenrinde destilliert, der als Klebstoff und Kitt verwendet wurde, Zahndrücke auf Teerklömpchen lassen darauf schließen, dass er auch als Kaugummi genutzt worden ist.

Holz als wichtigstes Baumaterial

Holz war natürlich auch die erste Wahl beim Baumaterial. Es wurden Pfähle in den Boden getrieben, Pfosten gestellt oder Schwabalken verlegt. Die Wände bestanden aus Rutengeflecht, welches mit Lehm verstrichen worden war. In den Fundsichten findet man immer wieder etwa faustgroße Ringe aus Weisstannenästen. Sehr wahrscheinlich wurden mit Tannenästen, Weidenruten und Bastseilen Konstruktionshölzer zusammengebunden und fixiert.

Die Dächer könnten mit Schindeln oder Rindenbahnen gedeckt gewesen sein. In den Pfahlbausiedlungen hat man auf dem Boden eine Isolationsschicht aus grossen und kleinen Ästen, Holzspänen und Rindenstückchen ausgebracht. Zusammen mit dem Siedlungsabfall bildet sie die charakteristische Kulturschicht der Seeufersiedlungen. In der Fundstelle Zürich-Mozartstrasse wurde sogar ein 11 auf 18 Meter grosser, mehrlagiger Holzboden gefunden.

Im Untergrund der Pfahlbausiedlungsfundstellen stecken oft Hunderte von Pfählen. In der Frühzeit der Forschung wurden sie als Tragelemente einer Plattform über dem Wasser interpretiert. Heute weiß man, dass diese Pfahlfelder während Tausenden

von Jahren entstanden, weil immer wieder an den gleichen Stellen Dörfer gebaut worden sind. Pfähle faulten ab und mussten ersetzt werden, es gab Umbauten und Neubauten. Die alten Pfähle wurden jeweils bodeneben abgeschlagen, der Teil im Boden blieb jedoch erhalten.

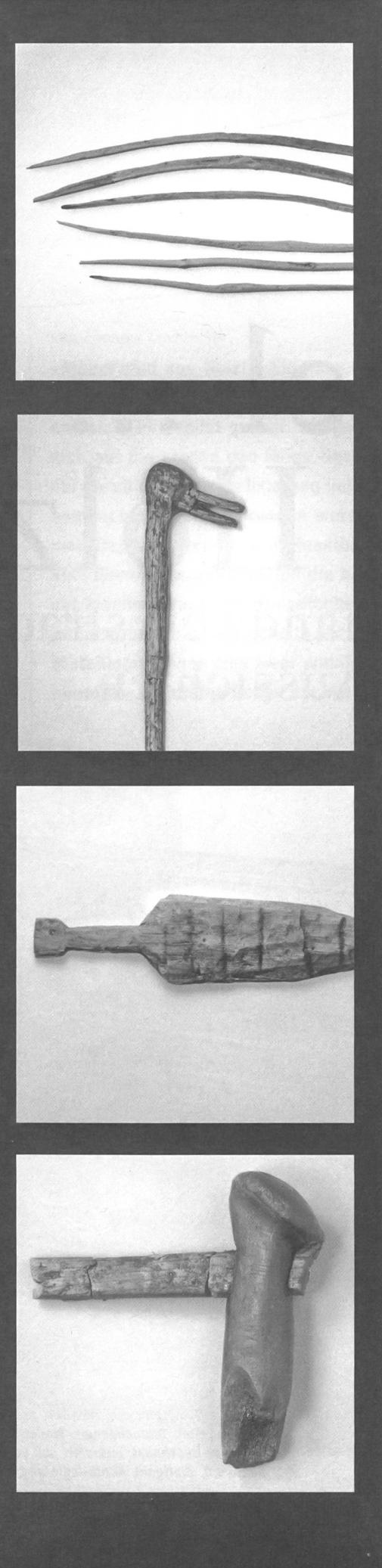
Die Pfähle und die in der Kulturschicht liegenden Konstruktionshölzer können mit naturwissenschaftlichen Methoden datiert werden, entweder mit der Radiokarbon-Methode (14C) oder der genaueren Dendrochronologie (siehe Artikel S. 28). Durch die Analyse der Pfahlfelder kann die Lage und Grösse der Häuser rekonstruiert werden. Erweiterungen und Veränderungen im Dorfplan erlauben Rückschlüsse auf die Siedlungs geschichte.

Verkehr:

Einbäume und Scheibenräder

Auch im Bereich Verkehr und Transport wurde Holz eingesetzt: Man kennt aus vorgeschichtlicher Zeit Einbäume, ein breites Sortiment von Paddeln, trapezförmige Rahmen aus Stämmen, die eventuell als Floss genutzt worden sind sowie Scheibenräder aus Brettern für Karren.

Holz war in unseren Breitengraden auch das wichtigste Brennmaterial, sowohl im Haushalt und für das Handwerk, als auch für rituelle Handlungen, wie die Kremation von Verstorbenen. Auf Kremationsplätzen findet man oft noch eine dicke Holzkohleschicht, und die Holzartbestimmungen zeigen, dass auch hier mit Sachkenntnis die geeigneten Holzarten gewählt worden sind: Hölzer mit hohem Heizwert wie Buche oder Eiche.



Résumé

Le bois a été pendant des millénaires un des matériaux les plus utilisés par l'homme, que ce soit pour la production d'ustensiles et d'outils, pour la construction ou comme combustible. L'importance réelle de ce matériau pour nos ancêtres n'est cependant pas évidente de prime abord, car contrairement aux ustensiles de pierre, aux tessons de terre cuite et aux outils de bronze, les objets en bois ne se sont conservés durant des millénaires que dans des circonstances particulières – par exemple lorsqu'ils étaient emprisonnés dans les couches les plus humides des villages lacustres qui s'étaient développés au bord des lacs du pied des Alpes.

Durant la préhistoire, le bois était un matériau utilisé de multiples manières. Les objets en bois retrouvés dans les villages lacustres témoignent d'un savoir-faire artisanal très développé et d'une excellente connaissance du matériau: on produisait en bois des assiettes, des grands bols, des écuelles, des tasses, des louches et des cuillères. À côté de ces ustensiles, les archéologues retrouvent de nombreux outils en bois: des manches de haches, des manches de couteaux pourvus de lames en silex. Pour le travail des champs, on fabriquait des pioches en bois et des bâtons à fourir. Quant aux arcs et aux flèches, ils étaient utilisés pour la chasse – et vraisemblablement aussi pour le combat.

Bien sûr, le bois était aussi un matériau de construction de premier choix. On plantait des pieux dans le sol, que l'on complétait par une structure de poteaux et de poutres transversales; les parois étaient faites de branchages entrelacés et recouverts de torchis. Les toits étaient peut-être couverts de bardage ou de bandes d'écorce. Dans ces habitations lacustres, on garnissait le sol d'une couche isolante constituée de branches de différentes tailles, de copeaux de bois et de morceaux d'écorces.